

Predigt vom Sonntag, 18.09.2022 - 25C Am 8,4–7

Die heutige Lesung rüttelt uns wach und zeigt uns auf, dass Armut immer aktuell bleibt. **Der Prophet** Amos steht ein für die Parteilichkeit Gottes an der Seite der Benachteiligten. **Er legt** den Finger in die Wunde und bringt die Spaltung der Gesellschaft ins Wort, wo andere wegsehen oder die Ungerechtigkeit totschweigen. **Es herrschten** zur Zeit des Propheten Amos menschenunwürdige Zustände im Staat, in der Verwaltung, im Gerichtswesen und in der Wirtschaft. **Er hält** die tiefe Sehnsucht nach einem menschenwürdigen Leben für alle wach, die Hoffnung auf Gerechtigkeit für jeden Menschen. **Als Prophet** versucht er die Menschen zu sensibilisieren für das Unrecht in der Gesellschaft.

Die Kritik des Propheten müsste eigentlich das israelitische Volk hart treffen. **Blickt man** zurück auf die Heilstaten Gottes, der das Volk aus dem Sklavenhaus Ägyptens befreite, der sein Volk von der Unterdrückung zur Freiheit und von der Gewalt zur Menschlichkeit führte. **Dieses Volk** missachtet den göttlichen Willen und die göttliche Lebensweisung und sie orientieren sich lieber an den Götzen der Ungerechtigkeit und des Missbrauchs. **Die Lesung** schildert uns, wie Betrug und Raffgier das Leben bestimmen.

Wer sich für Gott entscheidet, der muss sich für Recht und Gerechtigkeit einsetzen. **Wer Gott** liebt, der muss die Menschen lieben, mit ihrer Armut und ihren Fehlern. **Das Beispiel** des Propheten ermutigt uns, auch politische Verantwortung in der Gesellschaft zu übernehmen.

Gleichgültigkeit hätte doch zur Folge, dass man ein politisches System einfach anerkennt, selbst wenn es ungerecht erscheint. **Dann hätte** auch Karl Marx recht mit seiner Aussage, die unterstellt, dass Religion nur dazu diene, bestehende Machtverhältnisse zu stabilisieren und die Menschen auf ein zweifelhaftes Jenseits zu vertrösten.

Als Kirche müssen wir immer wieder den Blick darauf richten, eine diakonische, eine dienende Kirche zu sein. **Eine Kirche**, die an der Seite der Armen und ungerecht Behandelten steht und sich für diese Menschen verbürgt.

Eine dienende Kirche stellt sich in den Dienst der Menschen und protestiert gegen Armut und Unrecht. **Denken** wir nur an die vielen

Ehrenamtlichen in den Gemeinden, die sich einsetzen zum Beispiel bei der Aktion „Tischlein deck dich“, in der Flüchtlingshilfe oder beim Besuchsdienst. **Es sind** Menschen, die Menschen ein Gesicht geben. **Die in ihrem** Tun zeigen, dass jeder Mensch eine Würde hat.

Als Christen sind wir aufgefordert, uns der Politik Gottes anzuschließen.

Ein politisches Programm, das Gerechtigkeit und Recht beinhaltet und nicht die Interessen von Macht und Geld.

Christsein beginnt dort, wo ein Mensch Hilfe braucht, kein Ansehen hat und von der Gesellschaft ausgeschlossen wird. **Auch heute** hinterfragt Amos dein und mein Leben und ruft zur Entschiedenheit auf. **Handle ich** als Christ im Sinne der Botschaft Gottes und werde so zum Heils-Propheten unserer Zeit – oder diene ich meinem Egoismus, dem Mammon, den materiellen Gütern wie Geld und Reichtum.